

Abonnement.
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 „
 Vierteljährlich 2 „

N^o 29.
 8^{ter} Jahrgang.

Einrudungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
 Wiederholung
 Briefe und Gelder frank o.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch den 10. April 1872.

Ueber die Ausbildung der Sennen (Käser).

(Schluß.)

Ebenso fehlt den Sennen, wie den Sennereigesellschaften das Material, um ihre Fabrikation, ihren Betrieb und namentlich ihre Produktionskosten mit andern zu vergleichen, ja man war bis dahin eher gewohnt, diese Punkte als wohl zu verwahrende Geheimnisse zu betrachten. Das mochte früher angehen, heututage macht man sich mit dieser Geheimnißkrämerei lächerlich: die Milchpreise sind bekannt, jedes einzelne Produkt hat seinen bestimmten Marktpreis, den man allwöchentlich in den öffentlichen Blättern lesen kann; englische, amerikanische und schwedische Milchgesellschaften machen sich eine Ehre daraus, ihre Rechnungen bis ins Kleinste bekannt zu geben, sie sagen uns mit Vergnügen, wie viel Milch sie brauchen, um 1 Pfd. Käse zu machen, wie viel ihre Einrichtungen, ihre Käser u. s. w. kosten. Der Fortschritt wird im Gegentheil nur dadurch gefördert, daß man möglichst viel Material vergleichen kann und sich über die gegenseitigen Betriebsarten aufklärt; daraus entsteht ein edler Wettstreit, möglichst Tüchtiges zu leisten — und wenn die Leistungen nicht auf dem wünschbaren Höhepunkte sind, so wird man eben angespornt, sie auf denselben zu bringen. Es wäre also auch bei uns sehr erwünscht, daß die gut geführten Geschäfte ihre Rechnungen veröffentlichen, zur Belehrung und zum Sporn für die übrigen!

Für die Sennen ist eine tüchtige Schulbildung unumgänglich notwendig; er muß vor Allem gut schreiben und rechnen können, ersteres nicht nur, um die Controlen und das Milchbuch, sondern auch um eine geordnete Korrespondenz zu führen, letzteres um sich in Zahlen über das ganze Gewerbe Rechenschaft ablegen zu können. Wenn der Schulunterricht nicht genügt, so muß er sich auf anderem Wege die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu verschaffen suchen, wozu ihm die Gelegenheit geboten werden sollte, denn auch in dieser Richtung ist ein bestimmtes Bedürfnis bei vielen Sennen vorhanden.

Fragen wir uns nun, was bis dahin in der Richtung der Ausbildung von Sennen geschehen ist, so sind uns zwei Beispiele bekannt: 1. die Sennereischule in Sonthofen (bayrisches Allgäu) und 2. die Mustersennerei im Kanton Graubünden.

In Sonthofen besteht seit einer Reihe von Jahren die Einrichtung, daß während des Winters eine Anzahl junger Leute, die sich dem Sennenberuf widmen wollen, in verschiedenen Sennereien der Umgebung das Gewerbe praktisch erlernen und zugleich von Hrn. Prof. Dr. Fleischmann theoretisch in die Milchwirthschaft eingeführt werden; nach vollendetem Winterkurse bringen sie gewöhnlich noch einen Sommer auf einer Alp zu, um auch in die Alpensennerei eingeführt zu werden.

Im Kanton Graubünden, der schon lange das Bedürfnis gefühlt hat, seine Milchwirthschaft zu verbessern und die Fortschritte anderer Kantone sich zu Nutzen zu machen, hat seit 3 Jahren der Große Rath einen eigenen Kredit für gut eingerichtete Sennereigebäude und Sennenlehrlinge ausgesetzt.

In Folge dessen werden jährlich an 2—3 Gemeinden, die zweckmäßige neue Gebäude erstellen oder die alten mit zweckmäßigen Einrichtungen (Feuerungen, verbesserte Pressen u.) versehen, Prämien ertheilt und zugleich in diesen Sennereien Lehrlinge in dem ganzen Gewerbe praktisch unterrichtet. Dieselben erhalten entweder während oder am Ende des Kurzes einen theoretischen Unterricht in der Milchwirthschaft und Buchhaltung und müssen sich durch eine Prüfung ausweisen, daß sie ihre Zeit gut benützt haben. Leider dauert die Sennereizeit im Kanton Graubünden nur 3—4 Monate, was für eine tüchtige Erlernung des Berufes nicht genügt.

Die Anfänge einer Sennenbildung haben immerhin ihre guten Früchte gebracht.

Die projektirte Milchversuchsstation sollte in dieser Richtung ein Mehreres zu bieten im Stande sein. Es wird dafür gesorgt werden, daß in der Umgegend derselben in guten Sennereien, sowie auf der Station selbst eine Anzahl von Lehrlingen untergebracht wird, welche das ganze Gewerbe praktisch erlernen können und bis sie es können. Ihre Arbeit steht unter der Aufsicht der Station

und sie werden von Zeit zu Zeit besucht und geprüft.

Nach vollendetem praktischem Kurse und den nötigen Vorarbeiten, die sie während desselben auszuführen haben (Rechnungen, Aufträge, Korrespondenzen u.), erhalten sie auf der Station selbst, einen theoretischen Kurs über die Hauptpunkte der Milchwirthschaft, begleitet von vielen Versuchen und über die Buchhaltung. Während dieser Zeit haben sie Gelegenheit, die permanente Ausstellung von Milchgeräthen, Plänen für Sennereigebäude, Apparate zur Milchprüfung u. s. w. gründlich zu studiren.

Am Ende des vollen (praktischen und theoretischen) Kurzes erhalten sie ein Fähigkeitszeugniß, das ihnen später bei Anstellungen als Ausweis dient.

(H. B. f. Landwirthschaft.)

Eidgenossenschaft.

Aus dem Bundesrath. Sitzung vom 3. April. Nachdem die französische Regierung die Auslieferung des ehemaligen Sekretärs des Senfer Justiz- und Polizeidepartements, Ochsenbein, wegen Erpressung und Betheiligung an Verhandlungen betreffend die Aufertigung falscher Banknoten, über welche bei den waadtländischen Gerichten Untersuchung waltet, bewilligt und Weisung für die Vollziehung gegeben hat, ist vom Bundesrath beschlossen worden, an die Regierung des Kantons Genf die Einladung zu richten, Ochsenbein an die waadtländische Gerichtsbehörde auszuliefern.

— Die Bewegung der neuen „Helvetik“. Hierüber schreibt das „St. Galler Volksblatt“ unter Anderm Folgendes:

Wenn je etwas dem noch unabhängigen Theile des Schweizervolkes die Augen über den Werth oder Unwerth der neuen Bundesverfassung öffnen sollte, so ist es die Art und Weise, mit welcher dieselbe dem Volke aufgezwungen werden will. Eine Agitation von diesem Umfange und der allerbreitesten Anlage, wie sie hier in Scene gesetzt wird, ist wohl noch nie erlebt worden.

Vor wenig Jahren brachte man uns das Danaergeschenk der Juden, heute sollen wir das Opfer der Gewissensfreiheit und der Selbstständigkeit der Kantone auf den Altar des Vaterlandes legen und vor der in der Bundesstadt aufgestellten Schellenkappe der Zentralisation unsere Knie beugen, damit das neueidgen. Baronenthum dem Schweizer-

voll den Strick um den Hals legen und ihm von einem Punkte aus die Kehle zuschnüren könne. Denn: Centralisation und Freiheit sind zwei sich widerstrebende Begriffe; je weiter jene getrieben wird, um so weiter öffnet sich auch das Grab der Freiheit.

Vor allem haben nun die Blätter übereinstimmend berichtet, daß droben in Bern, unmittelbar vor der Abstimmung über die Bundesverfassung, eine geheime Liste unter den annehmenden Mitgliedern der Bundesversammlung zirkulirte, in welcher die Mehrheit sich verpflichtet: 1) für die Annahme der neuen Verfassung jeder in seinem Kanton nach Kräften zu wirken; 2) erklären sich Alle solidarisch haftbar für die Kosten der Broschüren, Flugchriften „und dergleichen“, welche sich für Durchbringung der neuen Revision notwendig erzeigten.

Es wurde alsdann ein korrespondirender Ausschuß niedergesetzt, in den Personen: Ständerath Borel, Nationalrath Brunner, Nationalrath Stämpfli, Ständerath Wigier, Ständerath Weber von Bern und Redaktor Dimacher, als Sekretär.

Der erste Schritt dieses Ausschusses war ein „Kreis schreiben“. Laut diesem Kreis schreiben wird der sog. „freisinnigen Presse“ zum Vorneherein zugemuthet, ihren „Freisinn“ fahren zu lassen und sich mit gebundenen Händen dem centralen Wohlfahrtsausschusse zu überliefern. Wir haben hier schon einen Vorgesmack von dem, was uns die neue Centralisation bringen wird. Einige herrschaftliche Männer bilden einen Klubb als „Central-Ausschuß“, der seine Reichthümer in den verschiedenen Kantonen auswählt und mit Hilfe dieser organisirten Bande alle seine Lieblings- und Herrschaftsprojekte durchsetzt.

Also neben der Presse, die mittelst Zeitungen, Broschüren, Helgenen u. dergl. zu agitiren hat, werden auch die Vereine aller Art zum Kampfe aufgerufen: neben den Hunderten von Offiziersvereinen natürlich auch Sängers-, Schützen-, Turn-, Bled- und gemeinnützigen Vereine, dann in zahlreichen „Abendgesellschaften“ etc., kurz alles, über was die Freimaurerei nur irgend wie einen Faden von Einfluß hat, soll sich in's Geheime und zur „Agitation“, zur geheimen oder offenen Wühlerei schreiten.

Wir fragen jeden schlichten Ehrenmann: ist das eine Art, wie man dem Volke Verfassungen aufhalsset?

Wui der Schande über solch' schmähliche Mandver! Das Volk wird sich hoffentlich von diesen unfreisinnigen Schlingenträgern nicht gefangen nehmen lassen und mit einer Wachenschaft, die zu solchen Mitteln greifen muß, kurzweg bachab fahren.

Die letzte Nummer des Bundesblattes enthält eine Statistik der überseeischen Auswanderung aus der Schweiz für das Jahr 1870. Angaben liegen vor aus allen Kantonen,

mit Ausnahme der Kantone Uri, Waadt, Solothurn und Genf. Aus den übrigen Kantonen sind im Jahre 1870 ausgewandert 3494 Personen gegen 5206 im Jahre 1869 und 5007 im Jahre 1868. Aus Zürich wanderten 286, aus Bern 757, aus Luzern 54, aus Schwyz 57, aus Obwalden 4, aus Nidwalden 3, aus Glarus 187, aus Zug 7, aus Freiburg 16, aus Baselstadt 85, aus Basel-Land 94, aus Schaffhausen 120, aus Appenzell A.-Rh. 30, aus Inner-Rh. 0, aus St. Gallen 245, aus Graubünden 155, aus Argau 331, aus Thurgau 96, aus Tessin 754, aus Wallis 78, aus Neuenburg 82 Personen. Von diesen Auswanderern wandten sich 2,377 nach Nordamerika, 170 nach Mittel- und Südamerika; ferner 71 nach Australien 12 nach Asien, 74 nach Afrika und von 9 ist der Bestimmungsart unbestimmt oder unbekannt.

Zürich. Der Winterthurer „Landbote“, das Hauptblatt der Demokraten, schließt einen Artikel über die revidirte Bundesverfassung mit folgenden Worten:

Wir halten das, was dargeboten wird, für eine Abschlagszahlung und fügen uns in Geduld, weil die revidirte Verfassung dem Volke die legalen Mittel und Wege an die Hand gibt, sich das zu holen, was ihm noch fehlt; weil auf dieser Bahn die Standesstimmen weggeräumt sind und weil wir volles Vertrauen zur Entwicklung und zum Fortschritt der demokratischen Prinzipien haben.

Der „Landbote“ zeigt uns mit wünschenswerther Klarheit, was der Schweiz bevorsteht, wenn die Revision angenommen wird. Ist denn das Schweizervolk diesen Leuten wirklich etwas schuldig, daß sie von Abschlagszahlungen sprechen dürfen? Könnte es nicht die Abschlagszahlung, da eine solche gewünscht wird, auch auf andere Weise an den „Landboten“ und seine Patrone leisten? („Eidgenossenschaft.“)

Uri. Herr Hauptmann Anton Muheim von Altdorf hat dem Armenfond seiner Heimathsgemeinde 8000 Fr. in Baar aushändigen lassen.

Schwyz. Aus Einsiedeln wird ein sonderbarer Selbstmord nach japanischem Muster berichtet. Der Sohn des verstorbenen Sonnenwirths Kälin war aus Amerika heimgekommen, um seine Erbschaft anzutreten. Aus Mergel darüber, daß er, weil etwas leichten Kalibers, begogtet werden sollte, schlugte er sich den Bauch auf und überließ die 27,000 Fr. seinen Mitterben.

Basel. In Basel sind die Blätter plötzlich und in überraschender Ausdehnung aufgetreten: in der kleine Rath hat bereits die Einrichtung eines Hülfspitals verfügt.

Schaffhausen. Man glaubt, in Schaffhausen, welches eigentlich auch eine Zürcher Provinz ist, werde nicht viel gegen die Bundesrevision versucht werden. Nun aber tritt Hr. Regierungsrath Gisler entschieden gegen Annahme

Im Jahr 1850 wohnte ich als Beamte im Hauptorte oder in der Hauptstadt des damals soeben als Senfenbezirk getauften deutschen Ländchens.

Wenn auch der Mensch nicht vom Brode allein lebt, so mußte ich doch mit dem einzigen Bäcker dieser einzigen Stadt jenes Bezirks in Verkehr treten.

Der Vater Ackermann, Luzerner, knetete gutes Brod, verkaufte aber desselben nicht genug, und eben dieser Mangel an genügendem Gewerbsbetrieb mußte das sonst gute und fröhliche Gemüth des Bäckers bisweilen ziemlich verstimmen.

Die Vorsehung hatte ihm eine zahlreiche Familie gewährt, wie denn gewöhnlich die Armen mit dergleichen Geschenken am reichlichsten bescheert sind. Seine Kinder waren

der Revision auf und findet beim Volke Anklang.

Appenzell A.-Rh. Der Große Rath verweigert eine Ehrengabe an das eidgenössische Schützenfest, weil es seine frühere Bedeutung verloren habe und mehr Privatunternehmens sei.

St. Gallen. Zum Bierausschlag von 10 auf 15 Rp. in hiesiger Stadt bemerkt das „Bündner Tagblatt:“ Wer jetzt nach St. Gallen kommt und Bier trinken will, der muß nicht mehr sagen: Fräulein Sophie oder wie sie heißt, einen Schoppen, sondern: Fräulein Sophie, einen Dreideckliter. Die Bierwirthe haben diesen eingeführt, er ist zwar kleiner als der Schoppen, aber er konvenirt und steigt den Gästen auch weniger in den Kopf, barm ist auch die Metamorphose ohne Revolte der Biertrinker vor sich gegangen.

Am Ostermontag ist die Werkstätte des Herrn Dertli z. Lustgarten in St. Leonhard abgebrannt. Man vermuthete sofort Brandstiftung. Die Vermuthung hat sich, wie das „N. Tagbl.“ meldet, bestätigt und ist der Thäter in der Person des zirka 24 Jahre alten Phil. Konet von Holzstein, Gemeinde Arbon, bereits inhaftirt. Es ist dies der gleiche Konet, welcher im Dezbr. 1868 in der St. Galler Rettungsanstalt Feuer legte, dafür mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft und unterm 6. Januar d. J. aus der Strafanstalt entlassen wurde.

Argau. In einem Artikel über die Bundesrevision sagt der „Schweizerbote“, das Blatt Augustin Keller's, unter Anderm wörtlich:

„Die Ultramontanen sind Feinde der Bundesrevision, weil sie mit Recht fürchten, daß man vom Bunde aus ihnen in ihren Zwingburgen zu Leibe steigen werde, und wirklich nur vom Bunde aus kann man der Drachenbrut in ihren wohlverwahrten Sümpfen näher rücken; nur wenn der Bund den ultramontanen Kantonen bessern Volksschul-Unterricht aufzwingt, wenn er aufräumt mit den Pfaffen-schulen, so ist Hoffnung vorhanden, daß etwas Licht in die Finsterniß komme.“

Genf. In der Grobrathssitzung wurde Herr Dubs mit großer Mehrheit zum Ehrenbürger Genf's erhoben. Nur 4 Mann haben beim Namensaufruf mit „Nein“ geantwortet, 14 haben sich der Stimmabgabe enthalten, während 61 „Ja“ fielen. (Vaterland.)

Ausland.

Frankreich. Laut Privatnachrichten ist Frankreich daran, die sechs Provinzen, die nun durch die Abzahlung von 350 Millionen an die Kriegsschuld (diese Zahlung fand bekanntlich am 7. März in Straßburg statt) frei geworden, militärisch zu okkupiren.

Der „Times“ wird aus Paris vom 1. d.

aber alle wohigerathen: Gesundheit, Frohsinn, Thätigkeit und Verstand, nichts fehlte denselben von allen diesen Himmelsgaben und am ertlerlichen Heerde vereint fangen sie wie Engel.

Die beiden Söhne hatten die damals von Hr. Prabh so gut geleitete und blühende Mittelschule besucht; der jüngere, Johann, dessen Leben und Abenteuer ich zu besingen übernommen, hatte etwas Zeichnen gelernt, und er war von dieser Kunst so eingenommen, daß er beim Ausstreiten aus dieser Schule sich schon für einen kleinen Künstler hielt.

Die Eltern hatten ihn dazu bestimmt, den alten Vater in der Bäckerei zu unterstützen und später zu ersetzen; aber Johann hatte einen höhern Geschmack: der Bleistift und dann der Pinsel versprachen ihm Ruhm und

telegraphirt: Nach starker Transport nach Neu-Kaledonien, daß unter denselben Affi sich befinden.

Deutschland. Berlin über eine „nahrungsnoth“ soll die Straße wohnen die Kindern, der sich Quartalswechsel Als am Freitag zurückkehrte, fand sie; beim Deffnen sich allein in der vor. Er hatte genommen und hängt. Motiv in welcher der darüber befunden lingen wollte, finden.“

Ein Bericht schildert das Er dem „alten Bock düstersten Farbe hat alles behermeint sehr zah wesen sei, werd von der Intelle Hause genommen sind in dem Ru ment von Betru Art verlißt wor gen der Beamte trümmert, und lizei machte der zweiten Feiertag der Fabrik post

Babische den badischen B gekommen seien. „Fr. J.“ erfährt welche vor ein gehoben wurde. ist die Zahl angewachsen; verschiedene nie

Der „Fr geschrieben: In wieder von zw täre, deren ga Kriegserlebniß Der eine Fall hier aus dem S Solbaten (Bäc berg entleibte. die an den mi zu Grunde gin größer als ma hört, wie viel und sonst an gegen hat man die Menge de halb nach dem

Reichthum; de bloß Aussicht in welchem se geschwigt, gefe so also das J uns ein Portr Dieses Verhal so sehr, daß Zeichnungen dem er darin und ber ganz und er beselb für eine eille ein Auskomm well er nicht heilige Feuer selbe vielleicht Als Johann

Seuilleton.

Johann Ackermann.

Von M . . .

Fata virum qui Cano.

Ein alter Spruch sagt: De mortuis nil nisi bene; das heißt: von den Todten wirft du nichts als Gutes sagen. Ich wüßte übrigens von meinem Velden, dessen Leben sich in beständigem Leiden, in getäuschten Hoffnungen und Mißrechnungen bewegt hat, gar nichts Schlimmes anzuführen.

telegraphirt: Nächsten Samstag wird ein starker Transport verurtheilter Kommunarben nach Neu-Kaledonien abgehen. Man sagt, daß unter denselben auch Henri Rochefort und Assi sich befinden werden.

Deutschland. Die „Ger.-Ztg.“ berichtet aus Berlin über einen „Selbstmord wegen Wohnungsnoth“ folgendes: In der Stalitzer Straße wohnte ein Buchhalter, Vater von 7 Kindern, der sich vergeblich bemüht hatte, zum Quartalswechsel eine Wohnung zu finden. Als am Freitag Abend seine Frau nach Hause zurückkehrte, fand sie die Wohnung verschlossen; beim Oeffnen fand man den Mann, der sich allein in der Behausung befunden, erhängt vor. Er hatte einen Spiegel von der Wand genommen und an dem Spiegelhaken sich erhängt. Motiv der That ist die Schwermuth, in welcher der Mann seit acht Tagen sich darüber befunden hatte, daß es ihm nicht gelingen wollte, ein passendes Quartier zu finden.

Ein Bericht in der „Staatsb.-Ztg.“ schildert das Treiben am ersten Feiertag auf dem „alten Doch“ in der Hasenheide in den düstersten Farben. Eine wüste Betrunktheit hat alles beherrscht und der Berichterstatter meint sehr zahn: ein Fremder der dort gewesen sei, werde keine besonders hohe Idee von der Intelligenz der Berliner mit nach Hause genommen haben. An demselben Tage sind in dem Ruhnheim'schen Fabrik-Stablissement von Betrunklenen Excesse der schlimmsten Art verübt worden. Man hat die Wohnungen der Beamten gestürmt, das Mobiliar zertrümmert, und nur das Einschreiten der Polizei machte der Verwüstung ein Ende. Am zweiten Feiertag waren zwei Schutzleute vor der Fabrik postirt.

Babische Blätter theilen mit, daß auf den babischen Bahnen große Unterschleife vorgekommen seien. Bei denselben war, wie das „Fr. J.“ erfährt, eine Diebsbande betheilig, welche vor einiger Zeit in Mannheim aufgehoben wurde. Im Lauf der Untersuchung ist die Zahl der Angekludigten über 100 angewachsen; es befinden sich darunter auch verschiedene niedere Eisenbahnbedienstete.

Der „Frif. Ztg.“ wird aus München geschrieben: In der jüngsten Zeit hörte man wieder von zwei Selbstmorden solcher Militäre, deren ganzes Nervensystem durch die Kriegserlebnisse zu Grunde gerichtet worden. Der eine Fall betraf einen Offizier, der sich hier aus dem Fenster stürzte, der andere einen Soldaten (Bäckergesellen), der sich zu Nürnberg entleibte. Die Zahl der Unglücklichen, die an den mittelbaren Folgen des Krieges zu Grunde gingen und noch gehen, ist weit größer als man glaubt. Man hat zwar gehört, wie viel Soldaten auf dem Schlachtfeld und sonst an ihren Wunden umkamen. Dagegen hat man immer nicht erfahren, wie groß die Menge der während des Feldzugs und bald nach demselben an Krankheiten gestorben

Reichthum; der Teiglaster (Muelta) gab ihm bloß Aussicht auf ein gemeines Handwerk, in welchem sein Vater sein Lebenlang bloß geschwitzt, geseufzet und sich abgemartert hatte; so also daß Johann, statt Teig zu kneten, uns ein Portrait und andere Bilder zeichnete. Dieses Verhalten mißstimmten den Vater oft so sehr, daß er dessen ganzen Plunder von Zeichnungen zum Fenster hinaus warf, indem er darin bloß das Unglück seines Sohnes und der ganzen Familie zu sehen glaubte und er derselben Leidenschaft für Kunst nur für eine eitle Sucht hielt, die ihm niemals ein Auskommen verschaffen könnte, endlich, weil er nicht glaubte, daß sein Sohn jenes heilige Feuer der Kunst besäße, welches derselbe vielleicht denn doch besaß.

Als Johann sah, daß seine Werke am ge-

ist. Nur mit ihrer Dazurechnung wird die Größe wenigstens der unmittelbaren Opfer des Krieges übersichtlich. Auch die Zahl der Amputirten ließe sich angeben. Wie viele Militäre aber nur mit zerrütteter Gesundheit davon kamen, entzieht sich der Aufzeichnung und Berechnung. Mühte jeder dieser unzweifelhaft Beschädigten botirt werden, dann dürften die Milliarden kaum ausreichen.

Von der Elbe. Nachdem in Preußen kein Schüler mehr angehalten wird, den Religionsunterricht eines Geistlichen zu besuchen, welcher mit der religiösen Sichtung der Eltern nicht im Einklang steht, sollte man billigerweise erwarten, daß Männer bei Befriedigungen ihrer religiösen Bedürfnisse nicht ungenüftiger gestellt werden dürfen. Thatsachen beweisen leider das Gegentheil. Die katholischen Soldaten in ostpreussischen Garnisonen werden unter Strafaudrohung genöthigt, den sakrilegischen Handlungen abtrünniger Priester beizuwohnen, wie dieß in Insterburg geschah. Im neuen deutschen Reich sollte doch die Gewissensfreiheit des Mannes mehr Berücksichtigung finden.

Oesterreich. Nur human! In Oesterreich sind in der Schule die körperlichen Züchtigungen abgeschafft. Auch der ungezogenste Lausbub darf nicht mehr bestrast werden. Ein katholischer Pfarrer in Baden bei Wien ließ sich beim Religionsunterricht nicht beirren, auf altpraktische Weise einigen Lämmeln die Köpfe zurecht zu setzen. Er wird verflagt, und der Kreisrathskommissär erscheint selbst in der Schule und stellt sich den Buben als Verhörrichter gegen den Pfarrer vor, der zu Recht gezogen werden müsse und nimmt ein förmliches Protokoll von Kläger und Zeugen mit ihm an. Die radikalsten Schulmeister seien aber bereits von dieser Schulhumanität satt und erklären offen, wenn die Nothheit und Ungezogenheit unter der Jugend so zunehme, so werde dieser Höllebrut der Teufel selbst nicht mehr Meister werden. Die Fürsten, Geldmänner und Freimaurer werden auch ärndten müssen, was sie aussäen.

Freiburg.

Letzten Donnerstag fand auf der Lausanne-Freiburglinie eine Entgleisung statt. Einer der von Lausanne kommenden Morgenzüge entgleisete am Eingange des Tunnels zu Cornallaz in Folge Zerbrechens einer Schiene. Glücklicherweise ist es bei den Reisenden ohne Unfall abgelaufen, dagegen wurden die beiden Maschinen, welche am Zuge waren, sowie drei Wagen stark beschädigt, sowie drei Fässer Wein zusammengebrückt. Der nachfolgende Zug von Lausanne mußte auf der Stelle des Unfalles anhalten, die Reisenden aussteigen und den Tunnel zu Fuß überschreiten um die Ankunft des Bernerzuges zu erwarten,

meinfamen Herde keinen Platz mehr hatten, trug er sie auf den Estrich und verlegte seine Werkstätte dahin, wo er fort fuhr zu zeichnen, indem er sich zur Abwechslung bisweilen in Aquarel oder auch in Oehlmalen versuchte und einige Gemälde nachmalte, welche er bei mir oder in der Kirche zu sehen Gelegenheit hatte. (Bei Adermann's Versuchen in der Malerei hatte ein Mitschüler von ihm etwas Besch. Von Hause aus besser begütert, schaffte er die nöthigen Farben zu einem Portrait und verbrachte einen ganzen Sommer seine Donnerstagsferien mit Sizen im Atelier unseres jungen angehenden Künstlers zu, der das gelungene Bild seines Freundes auf Leinwand bringen wollte.

Aber je mehr Farben aufgetragen wurden, desto unähnlicher wurde das Bild, so daß

dessen Reisende ebenfalls ausstiegen, um den gleichen Weg zu machen. Am Abend war die Linie wieder hergestellt.

Nachdem auch die Freiburger Blätter sich zu wiederholten Malen über das allzu raiche Fahren in den Straßen der Stadt Freiburg beklagt haben, ist die Polizei eingeschritten und hat letzten Samstag nicht weniger als 6 Kutscher wegen allzu strengen Fahrens bestrast, wofür sie vom Publikum belobt wird.

Fernere Vergabungen für das Waisenhaus in St. Wolfgang.

Stadt Freiburg.

| | |
|---|-----------|
| Fr. M. v. D. | Fr. 100 — |
| Herr Mayer, Eisenhändler | „ 10 — |
| Hr. Fischer, Unternehmer | „ 25 — |
| Gemeinde Dödingen. | |
| Hr. Roger v. Bocard, in Zetsch-wyl | „ 250 — |
| Eine ungenannte Person in P. | „ 100 — |
| Frau Großrieder, Wirths, in Mühlethal | „ 100 — |
| Hr. Peter Roggo, in Fällistorf | „ 100 — |
| Frau Roggo | „ 10 — |
| H. Gebr. Fischer | „ 25 — |
| Hr. Zurlinden Joh. Joseph, in Dödingen | „ 62 50 |
| „ Zurlinden Johann, in Dödingen | „ 25 — |
| „ Moosbrugger, in Dödingen | „ 30 — |
| Frau Roggo, in Pontels | „ 70 — |
| Hr. Jungo Miklaus, Gemeinderath, in Berg | „ 50 — |
| „ Gebr. Stucky, in der Bruggera | „ 50 — |
| Frau Zerkelmann | „ 50 — |
| Hr. Joh. Nieboz, in Luggewyl | „ 5 — |
| Von verschied. Personen die Vergütung für Einquart. von franz. Soldaten | „ 192 — |
| Geschw. Meyer, in Garmismyl | „ 30 — |
| Hr. Joh. Burry, in Lustorf | „ 20 — |
| „ Gebr. Zurlinden, in Heitemyl | „ 50 — |
| „ Jaf. Roggo, in Schiffenen | „ 20 — |
| „ Beat Schaller | „ 4 — |
| „ Joh. Jos. Jungo | „ 5 — |
| „ Ruhn | „ 5 — |
| „ Jakob Jungo, in Galmis | „ 10 — |
| „ Schmidhäusler im Schlattli | „ 5 — |
| Geschw. Roggo, im Hölzli | „ 5 — |
| Hr. Peter Käler, in Allentüsten | „ 10 — |
| Familie Stucky | „ 5 — |
| Verschiedene Personen | „ 11 — |
| Hr. Roggo, Alt-Friedensrichter, fernere Gabe: ein vollständiges Bett f. Schw. Werth | „ 150 — |
| Frau Hagoz, in Otisberg fernere Gabe: ein vollständiges Bett f. Schw. Werth | „ 150 — |
| Hochw. Hr. Helfer, Kaplan in Schmitten | „ 50 — |

eines schönen Tages Adermann für gut fand seine Arbeit in Stücke zu zerschneiden, wahrscheinlich zu großem Leidwesen seines Freundes K., der seither oft über die malerischen Adermann's Versuche, um nicht zu sagen Versuchungen, und seine eigene heroische Geduld herzlich lachte.) (Anmerkung des Verlegers). Der Vater, dem es eben so wenig als dem Sohne an Charakterfestigkeit fehlte, wurde endlich ein wahrer Bilderstürmer und zerschlug und zerriß sämtliche Bilder des Zeichners, dem er übrigens seinen letzten Befehl mittheilte.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Münnelsh.

| | |
|---|---------|
| Hochw. Herr Boss, Pfarrer | Fr. 240 |
| Frau Großrieder, des Christoph, in Mühlethal | " 50 |
| Hr. Käser, Wirth | " 100 |
| " Mayer, Schmied | " 50 |
| " Schrago und Frau, auf der Station Schmitten | " 200 |
| " Joseph Schneuwly, im Buchholz | " 50 |
| " Jakob Schneuwly | " 25 |
| Frau Schneuwly | " 5 |
| Hr. Käser, Vater | " 45 |
| Frau Krattinger | " 5 |
| Hr. Jakob Bärtsch | " 50 |
| " Woschung, alt Ammann | " 20 |

Gemeinde Bösingen.

| | |
|--------------------------|---------|
| Hr. Niklaus Großrieder | Fr. 100 |
| " Jos. Käser, Altamann | " 20 |
| " Stocker, in Vogelshaus | " 10 |

Gemeinde Ueberstorf.

| | |
|----------------------------|---------|
| Hr. Moritz von Lechtermann | Fr. 500 |
| Eine ungenannte Person | " 100 |
| " " " " | " 5 |

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.
Samstag, den 6. April 1872.

| | |
|----------------|--------------------------------|
| Roggen | 2 Fr. 10 bis 2 Fr. 40 das Mäß. |
| Weizen | 3 " 50 " 3 " 80 |
| Mischel | 2 " 40 " 2 " 70 |
| Dinkel | 1 " 30 " 1 " 50 |
| Berke | 1 " 80 " 1 " 90 |
| Haber | 1 " 35 " 1 " 60 |
| Esparsetten | 1 " 80 " 2 " 00 |
| Wicken (weiße) | 3 " 50 " 3 " 70 |
| Erdäpfel | 1 " 00 " 1 " 10 |
| Butter | 1 " 20 " 1 " 30 das Pfund. |

Anzeigen.

Zum Verpachten.

Für den 22. Hornung 1873 sind drei in Pontthaur liegende Landgüter, sammt den zu deren Bewirtschaftung nöthigen Gebäuden in Pacht zu geben. Das erste hat einen Inhalt von 150 bis 200 Jucharten; das zweite eine von 50 bis 60 und das dritte von 20 bis 30. Für Preis und Bedingungen gibt Herr Niklaus Wottas, Ammann in Pontthaur Auskunft.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ihren werthen Gönnern anzuzeigen, daß auf bevorstehende Sommersaison bei ihr neue Strohhüte zu haben sind, sowie sie sich für das Ausrüsten und Repariren von alten Hüten bestens empfiehlt. Schnelle, billige und solide Arbeit wird zugesichert.

Frau Jenny-Rigolet,
im rothen Kreuz bei Rechthalten.

Gesucht.

Ein gestitteter Jüngling, katholischer Konfession, der französischen, aber ganz besonders der deutschen Sprache mächtig, mit einer guten, geläufigen Handschrift findet sogleich dauernde Beschäftigung mit gutem Lohne bei

Stephan Comte, Notar,
Reichengasse, Nr. 12, in Freiburg.

In der Schuhhandlung Nr. 126, Lausannengasse, findet man alle Sorten



Nähmaschinen
zu billigen Preisen.

Für Dauerhaftigkeit wird garantiert.
Unterricht gratis und gründlich.

J. Kauh, Schuhmacher,
in Freiburg.



Das General-Komite
der Internationalen Ausstellung in Moskau von 1872

beabsichtigt während der ganzen Dauer der Ausstellung, vom 30. Mai bis 1./13. September dieses Jahres, bei derselben ein

Auskunfts-Büreau

für alle Zweige des Handels und der Industrie zu eröffnen, um alle Anfragen nach Bezugsquellen, Preisen etc. der verschiedensten Rohprodukte, Waaren, Maschinen etc. sofort genügend beantworten zu können. Die Unterzeichneten eruchen deshalb alle Gewerbetreibende, die sich für die Sache interessieren, ihre Preislisten in drei Exemplaren franko an einen der unterzeichneten Bevollmächtigten einzusenden zu wollen, um dieselben dem General-Komite in Moskau zuzustellen. Kosten werden hiedurch auf keinerlei Weise verursacht.

Dr. S. Grothe, Berlin, 4 Belle Allianceplatz. Adolph Litz, Leipzig, Brühl 64.

Wanf-, Flachs- und Wergspinnerei
von Heinrich Strickler in Zürich.

In dieser halb 40 Jahre bestehenden, mit den vollkommensten Einrichtungen versehenen Leinenspinnerei wird zu billigem Spinnlohn stets geriebener Hanf, Flachs und Abwerg zum Spinnen angenommen. Schöne, egale und kräftige Waare, je nach Stoff, werden zugesichert.

Spezialitäten zum Verkauf: Beste Leinengarne für Weber und Seiler. Stärkste Drath- und Bestechgarn für Schuster und Sattler.

Gute Musik und Tanz.



Sonntag, den 14. April, wird im Wirthshaus zur „Lilie“ bei guter Musik gelangt. Es ladet zu recht zahlreichem Besuch höchst ein

J. Hoffstetter, Wirth.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete ist stets bestens versehen mit allen Arten Garten- und Blumen-Sämereien, sowie Feld- und Waldsamen aller Art, wie: Acker- und Mattentlee, Luzerne, Raygras, Frommenthal, beste Mischung für Matten anzulegen, Futter-Mais, Acker-Rieser-Spörgel, Esparsette etc.

And. Wagner, Wegbergasse
Nr. 127, Freiburg.

Dünger.

Rohes Knochenmehl, Kalidünger, Superphosphat wird empfohlen von der

Chemischen Düngersabrik
in Freiburg,
ehemals Firma: Widl & Casella.

Ablage bei Herrn Spitzer, Schmied, in Klamm.

Café des Merciers.

Sorben eingetroffen: Bairisches Bier à 20 Cent. per Schoppen, frische Wiener-Würste.

Albert Hartmann.

Zu verkaufen.

Montag, den 1. April, wird im Wirthshaus zu Täfers, von 9 Uhr Morgens an, verschiedene Sorten Tuchwaaren und gemachte Mannskleider zum Verkaufen feilgeboten werden. Alle Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Bei J. Bürgler in Schwyz ist erschienen und bei A. Rody, Buchbinder, Lausannengasse in Freiburg, zu haben:

Das Papstthum
oder
Nothwendigkeit
der weltlichen Herrschaft des Papstes.
(Zweite und verbesserte Auflage.)
Preis 60 Cent.

Im Wirthshaus zur „Traube“ ist fortwährend guter Wein zum Ausverkauf zu einem billigen Preis zu haben.

Schnellpressendruck von H. Gähler & Comp.

Jahrbuch
Halbjährlich
Vierteljährlich

Fr

Freiburg, Alpen

Zur B

Die Reihen der
vision füllen sich
Stimme der Warr
ertönt durch alle
landes. Selbst in
penzell N.-Nth., da
kanton in vorder
vorgelegte neue W
fallen finden un
Männer in ber
und würdiger We
In Nr. 78 der ge
gangs zu lesen:
„Wie es scheint
ein offenes und f
entgegen der revid
zu reden, indem i
völlig unantastba
wird mit diesem
Der Tag der Entf
und eh' wir uns
bringt uns Freud
reife Vorbereitung
gesprochene Meinu
uns Appenzeller w
zervoll die folgen
revidirte Bundes
aber nicht? An d
stehenden Bundes
nige Bemerkungen
standen ist und b
Anerkennung berf
zervollstes gebühr
lung, zusammeng
Gauen der Schwe
Arbeiten (revidirt
Sinne veröffentli
nach vom Schweiz
sollte. Die Bun
rischen Eidgenosse
1848 sagt im III.
sion der Bundes
Bundesverfassung
den.“ Art. 112:
dem Wege der Dn
sagt des Nähern
der Bundesverfa
schließt und die